PRESSEMITTEILUNG

EVANGELISCHE
FRIEDENSARBEIT

EKD-Friedensbeauftragter: Gespräch mit Russland suchen und Vertrauen aufbauen

Die Erinnerung an den deutschen Überfall auf die Sowjetunion vor 75 Jahren könnte ein Anlass sein, wieder das Gespräch mit Russland zu suchen und neues Vertrauen zwischen Deutschland und Russland aufzubauen. Dies betonte der Friedensbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Renke Brahms. „Es darf nicht sein, dass eine nach dem Ende des Kalten Kriegs überwunden geglaubte Konfrontation in Europa wieder aufbricht“, warnte Brahms, der auch Leitender Geistlicher der Bremischen Evangelischen Kirche ist.

Brahms erinnerte dabei an die Millionen Opfer dieses Krieges auf beiden Seiten. „Wir dürfen nicht vergessen, wieviel unendliches und schreckliches Leid dieser von den Deutschen begonnene Krieg über die Menschen in der Sowjetunion gebracht hat. Dies ist eine bleibende Verantwortung, der wir uns immer bewusst sein müssen“, unterstrich der Theologe.

Mit Sorge beobachte er, wie sich derzeit die Beziehungen zwischen Russland und den NATO-Staaten verschlechtere, meinte der EKD-Friedensbeauftragte. Der Ukraine-Konflikt, die russische Annexion der Krim, die dauerhafte Präsenz neuer NATO-Truppen in Osteuropa, die Drohung Russlands mit dem Einsatz von Atomwaffen, die wachsende Zahl von Manövern auf beiden Seiten oder die Aussetzung von Gesprächen zwischen den NATO-Staaten und Russland seien beunruhigende Zeichen. „Hier sind Gespräche statt Konfrontation angesagt“, betonte Renke Brahms.

Mit Blick auf die deutsche Geschichte und den Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion vor 75 Jahren sollte Deutschland eine wichtige Rolle übernehmen, ist der EKD-Friedensbeauftragte überzeugt. „Gerade wir Deutschen stehen hier in einer besonderen Verantwortung“, machte Brahms deutlich. Und er fügt hinzu: „Die Bundesregierung sollte das Gespräch mit Russland suchen und helfen, dass Feindbilder wieder abgebaut würden.“ Der aktuelle deutsche OSZE-Vorsitz biete dazu eine gute Gelegenheit, glaubt der Theologe. „So wie vor 30 Jahren die KSZE dazu beigetragen hat, den Kalten Krieg zu beenden, so kann nun die OSZE das Forum sein, den Frieden in Europa zu sichern“, so der EKD-Friedensbeauftragte.

Auf die vielfältigen Initiativen aus der evangelischen Kirche für eine Aussöhnung mit den Völkern der ehemaligen Sowjetunion verwies die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF). „Schon früh haben sich Mitgliedsorganisationen der

Dieter Junker
Öffentlichkeitsreferent
Tel: 0171 4161087
E-Mail: junker@evangelische-friedensarbeit.de

AGDF dafür eingesetzt, Brücken zur Verständigung zu bauen“, unterstrich AGDF-Geschäftsführer Jan Gildemeister. Viele Freiwillige, gerade auch Jugendliche, hätten durch Aussöhnungsprojekte geholfen, dass das Verständnis zwischen Deutschen und Russen gewachsen und es zu Versöhnungsprozessen gekommen sei. „Auch dies hat dazu beigetragen, dass der Kalte Krieg überwunden wurde“, ist er überzeugt. Für ihn ist dies ein deutliches Zeichen dafür, wie wichtig die zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit für Versöhnung und Völkerverständigung ist. „Dies darf durch die aktuellen Spannungen nicht gefährdet werden“, betont Jan Gildemeister. Und er versichert: „Die evangelische Friedensarbeit wird sich auch weiterhin dafür einsetzen, dass durch Jugendbegegnungen, Versöhnungsprojekte oder Freiwilligendienste ein wichtiger Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit, nicht nur mit Russland, geleistet wird.“

Bonn, 19. Juni 2016/dj

Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD
Endenicher Str. 41, 53115 Bonn
www.evangelische-friedensarbeit.de